

WIE SOLL ICH SIE
ANSPRECHEN?
DUIVEL ODER SATAN?

Kann ein Wein, auch wenn er von französischer Sonne verwöhnt, gut gelagert und wohl temperiert eingeschenkt wird, Trost spenden?

Wirkt der Trost gar erst ab der zweiten Flasche - oder nach noch weiteren?

Natürlich nicht!

Ich weiß das nur zu genau. Als Psychologe und Psychiater an den Rheinischen Kliniken ist Alkoholabhängigkeit nicht selten eines von vielen Begleiterscheinungen bei Depressionen und diversen psychischen Erkrankungen. Aber auch ich nehme hin und wieder gerne einen Schluck gut gelagerten Trockenem zu mir, wenn die Abende im trauten Heim mal wieder eine Art von Kälte und Leere auszustrahlen drohen, wie es hier vor nunmehr einer Dekade als undenkbar erschien. Erst verlor ich vor zehn Jahren meine Frau an Krebs - und seit diesem Schicksalsschlag auch mehr und mehr meinen Lebensmut und musste mir - mit Recht - zunehmenden Sarkasmus nachsagen lassen.

Akzeptiert.

Als aber letztes Jahr mir noch die einzige Tochter bei einem tödlichen Autounfall genommen wurde, beendete ich endgültig jegliche weitere Zusammenarbeit mit dem 'Herrn da oben'. Seitdem scheint mir mein Leben trostlos zu verlaufen.

Golfspielen mit Kollegen? - Lächerlich.

Andere Hobby? - Uninteressant!

Allein meine Arbeit an der Landesklinik verleiht mir ein kleines Gefühl von Sinnhaftigkeit - und seit kurzem habe ich gar Spass an einer Art Teamarbeit. Eine Teamarbeit mit dem jungen Anwalt Hajo Wegener und der Studentin Birgit Mahler. Gemeinsam prüfen und bearbeiten wir mysteriöser Fälle, die sogenannten CLEVIA AKTEN, in denen speziell auch Patienten meiner Landesklinik involviert sind.

Dass Birgit Mahler in ihrem Äußeren und in ihrer ganzen Art mich doch sehr stark an meine Tochter in jungen Jahren erinnert - empfinde ich als schönen Zufall.

Ich muss gestehen, dass sie mir in einem gewissen Sinn neuen Lebensmut gibt. - Sie jedoch als eine Art Tochter-Ersatz zu sehen, soweit würde ich noch nicht gehen wollen - noch nicht.

Mit dem Glas Rotwein in der einen - und einen der aktuellen Aufzeichnungen der 'CLEVIA AKTEN' in der anderen Hand habe ich in einen der beiden nebeneinander gestellten - nur durch ein Beistelltischchen getrennten - Kaminsessel des Wohnzimmers niedergelassen. Mit Blickrichtung natürlich zur prasselnden Wärmlichkeit.

Ich werde so wieder einmal versuchen, die Kälte der Einsamkeit durch Feuer und Atmosphäre vergessen zu machen - und natürlich mit einem Glas 'Cahors' und einem neuen mysteriösen Fall.

Das Knistern des Feuers nimmt zu.

„Oh nein - das ist kein Zufall,“ murmelt ich mir in den weißen Bart. Schon nach den ersten Seiten bin ich mir sicher. "Mein Patient Söre redet von Germenziel, der Benediktinerpater Timotheus, der mich vor Tagen besuchte, ebenfalls und auch Birgits Traum-Erlebnisse handeln von demselben Ort!"

Ich starre auf mein halbgeleertes Glas - bin kurz abgelenkt.

"Was ist - Teufel noch mal - ist denn bloß dran an diesem Kaff? Sollte am Ende die ganze Geschichte eine Wahre sein? - Das muss doch heraus zu bekommen sein, was es mit dieser angeblich versunkenen Wohnsiedlung nahe des Städtchens Kranenburg und des ehemaligen Herrnsitzes Germenseel auf sich hat.“

Die Standuhr schlägt neun mal.

Ich lege die Unterlagen aus der Hand, stehe auf und gehe an die rückwärtig stehende Vitrine, um mir einen zusätzlichen Cognac zu gönnen.

Natürlich ein sehr alter Französischer - was sonst.

Als ich mich mit dem Glas in der Hand wieder umdrehe, bleibt mir fast mein Herz stehen. Unwillkürlich trete ich einen Schritt zurück.

Auf dem zweiten Kaminsessel sehe ich einen fremder Mann sitzen.

„Kann ich auch einen Cognac bekommen, Udo?“, fragt eine dunkle, sonore aber durchaus freundliche Stimme.

„Hey, wer sind Sie? Wie kommen Sie herein?“, stottere ich ein wenig.

„Ich bin jetzt hier, allein das zählt.“

„Wer Sie sind, will ich wissen - zum Teufel noch mal? - Verdammt, was soll das - ich rufe die Polizei!“

„Ja - gerne! Tun Sie das. - Aber könnte ich trotzdem zuvor erst einen Cognac bekommen, na, wie steht's? Zu solch einem schönen Kaminfeuer gehört nun mal ein guter langgereifter Cognac!“

Auch noch dreist.

Immer noch hat sich der Besucher nicht umgedreht - starrt Richtung Kamin.

Ich spüre trotz meiner Zahl an Jahren auf dem Buckel eine leichte Unsicherheit.

Das Glas wieder abgestellt, gehe ich schnell in den Flur, um mein Handy aus dem Jacket zu kriegen.

Dabei lasse ich den ungebetenen Gast nicht aus den Augen.

Wie alt mag er sein? 40 Jahre? Vielleicht!

Und scheinbar gut gekleidet. Zeugt von Lebensart!

Aber was will er?

"Udo, was ist? Was ist mit meinem Drink?"

Ich versuche das Handy zu aktivieren. - Misslingt. - Kein Ton zu hören - tot!

Im Kamin rutscht ein Hotzscheit nach - erzeugt aufhellenden Funkenflug.

"Sie funktionieren nicht immer, diese Handys! - Udo, also richtig schön haben es hier. So kommen Sie doch endlich her - und bitte den Cognac nicht vergessen!"

Ich lege das Handy auf die Flurkommode, nehme meinen ganzen Mut zusammen und mache mich auf den Weg zum Kamin - ohne Gläser - will endlich meinem ungebetenen Gast in die Augen schauen. Bin ich nun Psychologe - oder was!?!

Nun stehe ich vor ihm, blicke ihn an.

Meine Nervosität lässt nach - seltsam. Ich wundere mich.

Der Mann hält mir erwartungsvoll und fordernd seine Hand entgegen: „Was ist, Udo

-ich darf doch Udo sagen, nicht? Hm - keinen Drink?"

Stille.

Ich sage nichts -starre nur auf die mir entgegengesteckte Hand.

Scheiße! Wie sieht die denn aus, denke ich. Liegt es am Widerschein des Kaminfeuers? So eine runzelige, rötliche Hand hat normalerweise doch niemand. Ausser ... ich stocke - will es nicht aussprechen ...! Nee nee - das kann nicht sein ...!

Jetzt schaue ich dem Mann direkt ins Gesicht - versuche zu lesen: smart, dunkle nach hinten gekämmtes Haar, rasiert, dunkle Augen - gottseidank keine roten schwarze Hose träge er und ein schwarzes Jacket , drunter einen dünnen Rollkragenpullover. Ein Bein übers andere geschlagen. Stiefeletten ...!

"Sie sind aber ein unhöflicher Gastgeber, Udo Neckels, muss ich schon sagen!" Er sagt es mit einem kurzen Lächeln.

„Sie scheinen mich zu kennen. Wollen Sie mir nicht sagen, wer Sie sind?“, frage ich und versuche zu wirken, wie jemand, der die Situation im Griff hat.

"Schade, dass Ihre Frau und Ihre Tochter nicht mehr da sind, um diese Kamin-Idylle mit uns zu teilen. Jaja, ich weiß, das Leben ist manchmal ungerecht und nimmt einem jede Freude. Ist es nicht so? - Übrigens, Sie kennen mich!" Dabei zog er langsam seine Hand zurück.

Mit aller Macht versuche ich, sein Gesicht, seine Mimik zuzuordnen - ohne Erfolg. „Ich Soll Sie kennen - sagen Sie? Ich wüsste nicht woher - ich habe Sie nie gesehen!“

Kurze Pause. Für einen Augenblick hat das Knistern im Kamin die akustische Oberhand im Raum.

Der seltsame Fremde lehnt sich im Sessel zurück.

Er betrachtet seine Hand, schaut mich dann an, winkt dann ein wenig mit derselben, als wolle er mich ermutigen, intensiver nachzudenken. „Na, keine Idee?“ fragt er und deutet auf das Bild meiner Tochter auf dem Kaminsims. „Bei ihrer Beerdigung sind wir uns nähergekommen!"

Auch ich blicke zum Foto. "Tut mir Leid - habe Sie da aber nicht gesehen!"

"Oh doch - ich war dabei, als Sie sich von Gott LOSGESAGT haben - oh ja, glauben Sie mir, das verstehe ich gut. Zwei Menschen zu verlieren ist wirklich nicht schön. Und kein Wort des Trostes von IHM da oben.“ Er deutet mit seinem roten Zeigefinger kurz in die Höhe, „er hat einfach keine Zeit für euch Menschen - so ist es nun halt!“

Mein Blick wechselt vom Bild zum Fremden und ich starre ihn an: „Sie sind von der

anderen Seite - Sie sind der Teufel - Duivel oder sollte ich Satan sagen?“

Keine Antwort auf meine Frage, stattdessen: „Hey, nicht so aggressiv, mein Freund. Und nun holen Sie uns schon endlich unsere Cognacs!“

Oh Gott - was habe ich für eine Frage gestellt, schiesst es mir durch den Kopf.

Völlig irritiert darüber gehe ich, hole die Hochprozentigen und reiche meinem mysteriösen Besucher doch tatsächlich ein Glas mit dem geforderten französischen Brantwein.

"Ja, dass ist doch etwas Genaues!", kommt es lachend - und es klingt wie ein Dankeschön. Der Fremde nimmt genüsslich einen Schluck.

Auch ich nippe am Glas, lasse den Mann dabei jedoch nicht aus den Augen. „Ich bin nicht aggressiv“, entgegne ich. „Ich würde nur zu gerne erfahren, was Sie hier wollen?“

Stille. Kaminknistern.

Der Mann lehnt sich zurück, schaut in das lodernde Feuer.

"Udo, ich werde ihn mal etwas erzählen: - kurzes Innehalten - „Nun, glauben Sie ja nicht, nur auf der Erde kann es langweilig sein. Nein, dort wo ich herkomme, weiß ich schon seit Jahren nicht so recht, was ich tun soll!" Er lächelt verlegen und fährt fort, "sehen Sie, früher, als die Menschen noch um ein Vielfaches gläubiger waren, hieß es, um jede Seele kämpfen zu müssen. - Das war unter Umständen eine knochenharte Arbeit. Schauen Sie sich die Menschen heute doch an: Vor lauter Technikgläubigkeit und Rationalität haben sie keine Zeit mehr, zu glauben und sich an Gottes Gebote zu halten. Sich gegenseitig übers Ohr hauen, betrügen, Kriege führen, die Umwelt vernichten - alles aus Gewinnsucht, Eitelkeit oder Neid. Heute, lieber Udo, kommen die Seelen von ganz alleine zu mir. Ich brauche sie nur noch einzusammeln. Seien Sie doch mal ehrlich, ist das nicht langweilig, äh - man könnte ja geradezu Depressionen bekommen.“

Er leert sein Glas mit einem Schluck.

Ich bin überrascht. Was höre ich denn da!

„Und ich soll Sie von diesen Depressionen befreien, oder was?“, frage ich, "das kann ich nicht glauben. Raus mit der Sprache - was treibt Sie nun wirklich zu mir?“, bohre ich weiter.

Der Mann schaut mich durchdringend an. Seine Lachfalten sind plötzlich verschwunden. „Vielleicht Sportsgeist oder Lust auf Spaß? Oder weil mir die Langeweile zum Hals heraushängt?", entgegnet er, "sicher, aber vor allem ist es die Dreistigkeit der Menschen und deren Respektlosigkeit!"

„Respektlosigkeit?“ wiederhole ich.

Der Fremde blinzelt mit den Augen, steht auf und geht auf den Kamin zu. Seine Stimme klingt nun etwas frostiger: „Oh ja. Oder wie würden Sie es nennen, wenn sich jemand Ihren Besitz aneignen will?“

"Ihren Besitz?", wiederhole ich abermals.

Er dreht sich mir zu, beugt sich zu mir runter, die Freundlichkeit scheint endgültig aus seinem Gesicht gewichen.

„Hören Sie gut zu. Ich hasse es, wenn Menschen mich ärgern wollen. Und jetzt ärgern sie mich!"

"Wie bitte? Ich ärgere Sie?"

"So ist es, denn Sie wollen mir mein Dorf wegnehmen!"

"Wer? Ich?", frage ich mit leichtem Grinsen.

"Ganz genau! Und das werde ich nicht zulassen. Sie wissen genau, wovon ich spreche. `Söre´ allein ist keine Gefahr. Doch nun haben weitere Menschen, Sie eingeschlossen, begonnen, sich für mein Dorf und meine 189 Seelen zu interessieren. Ich sehe eine Zahl Marionetten, die gemeinsam daran arbeiten, mir mein Dorf wegzunehmen. Aber ich sage, alle Bemühungen werden nichts nützen, weil einer nach dem anderen von euch auf unterschiedliche Art ins Gras beißen wird - leider. Auch wenn es, das muss ich zugeben, doch etwas Abwechslung in meinen stupiden Alltag bringt. Oh ja, je länger ich darüber rede, je mehr Gefallen finde ich an eurem `Gott zu gefallenen´ Treiben."

Er beginnt wieder süffisant zu lächeln.

Gelassen höre ich zu - und über diese Gelassenheit bin ich nicht mal erstaunt - obwohl ich mittlerweile weiß, dass mein Besuch nicht Irgendwer ist.

„Nun gut, Mister“, entgegne ich und versuche `cool´ rüber zu kommen, „wenn Sie meinen, Sie müssen es tun - bitteschön. Sollte ich einer Ihrer Auserwählten sein, okay, nur zu - töten Sie mich. Mir ist es ziemlich gleich, ob ich in ein paar Jahren erst - oder jetzt gleich die Erde verlasse! Nur zu ...!“

Ein spontanes Auflachen meines Besuchers erschreckt mich fast.

„Hey, klar ist Ihnen das egal, Udo, das weiß ich doch. Es ist Ihnen auch gleich, was aus den 189 Seelen aus Germenziel werden. Es ist Ihnen ziemlich schnurzpiepe, wenn ich mal eben einige Leute, die Germenziel retten wollen, ebenfalls ins Jenseits befördere, stimmt doch - oder?“

„Was heißt schnurzpiepe? Aber in Anbetracht der vielen sinnlosen Toten, die auf den

Straßen oder auf den Schlachtfeldern der Welt verrecken, sollen mich da die paar Tote zusätzlich schrecken? Sie sind mir eigentlich egal. Ja, Sie haben recht!“

Auch ich leere mein Glas - dabei fällt mein Blick auf das Glas Rotwein und den abgelegten Aufzeichnungen über Germenziel. Deswegen ist also der Kerl hier!

„Ja, mein Freund, trinken Sie ruhig aus, denn Sie können sich freuen: Sie selbst sind nicht eingeplant mir folgen zu müssen. Gerade habe nämlich beschlossen, mit Ihnen um genau diese Germenziel-Retter-Leben zu spielen. Was halten Sie davon?“

Er fixierte mich - wollte er mich prüfen?

Ich weiss, dass es jetzt auf die richtige Wortwahl ankommt.

„Kein Bedarf! Wenn Sie mich wollen, dann bitte, aber auf keinen Fall spiele ich mit Ihnen um das Leben Anderer!“

"Aber wenn Sie doch dadurch das Leben dieser armen Menschen retten könnten?"

Ich brauche Zeit, die richtige Antwort zu formulieren - greife alibimäßig zum Glas Rotwein. Dabei war meine Antwort doch längst klar.

"Nein, Ich spiele nicht gegen Sie!"

"Hm - Auch nicht, wenn eine der Todgeweihten Ihre kleine Birgit Mahler ist?“

Der Name durchdrang den Raum wie ein Donnerschlag.

Selbst das Knistern des Feuern schie innezuhalten.

Ich schnelle aus dem Sessel hoch und stelle mich vor dem grinsenden Mann.

Meinen Herzschlag spüre ich bis zum Hals. Das Weinglas in der Hand haltend, zische ich ihn drohend an: „Lassen Sie das Mädchen aus Ihrem verdammten Spiel, Sie Schweinehund. Sie hat mit Ihrem blöden Dorf nichts zu tun.“

Ein kurzer Knall im Kamin - das Prasseln setzt wieder ein.

„Da irren Sie sich aber gewaltig, lieber Udo, und ob sie etwas mit dem Ort zu tun hat. Vielleicht sogar mehr noch, als die Anderen. Ich meine, Sie sollten dieses Spiel mit mir spielen, allein um Birgit zu retten. Was sagen Sie dazu?“

Ich lasse mich wieder in meinen Sessel fallen und starre nur auf den Cahors, dann schaue ich auf - meinem lächelnden Gegenüber in die Augen, zehn Sekunden lang. „Warum, Scheiße noch mal, wollen Sie denn ausgerechnet mit mir spielen?“

Er deutet auf mein Glas: "Ein leckeres Tröpfchen. Ob ich etwas davon kosten sollte?"

Ruhig bleiben - murmel ich in mich hinein - allein es geht nicht.

"Nein - sollten Sie nicht! Schon garnicht, wenn Sie nicht sagen, weshalb Sie mich zum Spielpartner auserkoren haben!"

„Ganz einfach, Udo, - Sie hängen nicht an Ihrem Leben ...!“

"Wie bitte?"

"Lassen Sie mich aussprechen, mein Guter! Also - Sie werden das gleich verstehen: Sie hängen nicht an Ihrem Leben, das macht Sie auf der einen Seite zu einem schlechten, schwachen Spielpartner. - Aber nun kommt eine interessante Komponente ins Spiel - Sie wollen das Leben einer Ihnen nahestehenden Person retten - das wird Sie zu einem guten Gegner machen. Und, Udo, - ich mag gute Gegner. Außerdem sind Sie Seelenklemmer und Menschenkenner, das lässt die Spielregeln spannender gestalten. Und etwas Spannung kann ich nun wirklich vertragen. Was ist, bekomme ich auch noch einen Roten?"

„Was für Spielregeln? Und wer bestimmt die Regeln?“

„Törichte Frage - na, ich“, lacht der Mann. "Schließlich will man mir mein Dorf wegnehmen. Und deshalb geht es nach meinen Regeln!"

"Welche Regeln?"

"Oh oh, leider kann ich diese Ihnen erst nach und nach mitteilen, das müssen Sie verstehen. Schließlich will ich siegen. Wollen Sie gewinnen, müssen Sie die Leute retten, ganz einfach!"

„Welche Leute sind das denn, außer Birgit?“

„Bekommen Sie es heraus!“

„Wie wollen Sie die 'Spielfiguren' töten?“

„Finden Sie es heraus!“

„Und wann?“

„Das heraus zu bekommen, ist ebenfalls Ihre Sache! - Was ist - schlagen Sie ein?“

Ich grübel und grübel. Was soll ich tun - wie mich entscheiden - Birgit dem Kerl überlassen? Niemals. Worin könnte mein Vorteil liegen? los, denk' nach!

Am Glass genippt, nehme ich den Kopf hoch und schaue ihn an: „Nein. So ist das für mich ein Scheiß-Spiel. Ich sehe zwar, was ich alles verlieren kann, aber was ist mein Preis, wenn ich gewinne? Also, ohne Anreiz läuft nun wirklich nichts.“

„Haha - ganz schön mutig“, lacht der Mann, „aber gut. Der Preis ist das Leben der Leute. Udo, durch deren Verhalten können sie selbst entscheiden, ob sie am Leben bleiben oder nicht.“

„Wie sollen die Leute sich denn verhalten?“

„Tja, das, lieber Udo, das werden Sie ihnen schon sagen müssen.“

„Und was meinen Sie überhaupt mit `Verhalten´? Wie viel Zeit bleibt mir?“

„Ich würde sofort anfangen, mein Freund“, hebt der Fremde mahnend seinen rötlichen Finger, „ich denke, die Zeit drängt.“

„Wie soll ich spielen, wenn ich keine Anhaltspunkte habe?“

„Nur soviel: Das Spiel ist beendet in fünf Tagen, genau um Mitternacht. Sie haben also genug Zeit. Danach ist mir egal, wer von uns gewinnt. Ach ja, Udo, noch eines, es spielen nur wir beide miteinander, klar?“

„Okay“, nicke ich, „und ab wann läuft das Spiel?“

„Es ist bereits im Gange, guter Freund. Ach ja, einen ersten Anhaltspunkt finden Sie in Ihrem Arbeitszimmer.“

Ich setze das Glas mit dem Rotwein ab, dass beinahe etwas des köstlichen Nass´ herausschwappt, sprinte in den Nebenraum und entdecke ein kleines, mir fremdes, Glöckchen auf meiner Schreibunterlage.

Erneut meldet sich die Standuhr. Ich zähle die Schläge nicht mit - es wird zehn sein.

Als ich damit ins Wohnzimmer zurück bin, ist mein Gast verschwunden.

Stille.

Mit dem Glöckchen in der Hand setze ich mich wie in Zeitlupe wieder auf meinen bequemen Kaminsessel.

Mein Blick verharrt auf den zweiten Sessel.

War alles nur Einbildung?

Habe ich den ungebetenen Gast nicht wirklich hier gehabt?

Dann sehe ich die zwei geleerten Cognacgläser. Also doch!

Ich will nach meinem Glas Rotwein greifen - doch nun sehe ich, dass es ebenfalls geleert ist. Aber nicht von mir - da bin ich mir sicher!

Das Holz im Kamin knistert noch immer - nun aber schwächer.

Ein schneller Blick zu Standuhr - ist klar - neun Uhr - nicht zehn!

Ein unter französischer Sonne gereifter Rotwein kann - ja muss - manchmal mehr als Trost sein!

ENDE

Aus den privaten Notizbuch-Aufzeichnungen von Dr. Udo Neckels, Team CLEVIA AKTEN